

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 70 (1944)

Heft: 23

Artikel: Ein bedauerlicher Zwischenfall

Autor: Soschtschenko, Michael / Moor, Louis

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-482419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

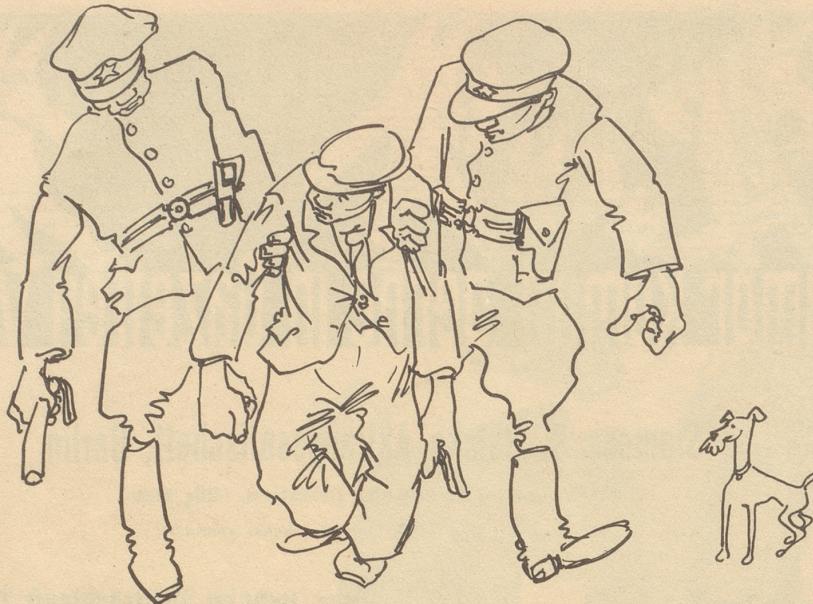
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



M

Ein bedauerlicher Zwischenfall

Ihr könnt sagen, was ihr wollt, Genossen, unser lieber Nikolai Iwanowitsch tut mir schrecklich leid. Stellt euch nur vor, dieser nette und liebe Bürger hat ganze sechzig Kopeken bezahlen müssen, und dabei hat er für sein Geld nicht einmal etwas gesehen. Und all das nur deshalb, weil er einen weichen und entgegenkommenden Charakter hat. Ein anderer an seiner Stelle hätte vielleicht einen ganz anderen Krach geschlagen und das ganze Kino demoliert. Weil doch sechzig Kopeken nicht einfach auf der Straße zu finden sind. Es passierte ihm folgendes: Samstagnachmittag nach dem Zahltag hat sich unser Täubchen Nikolai Iwanowitsch zunächst einmal tüchtig Wodka hinter die Binde gegossen. Ein anderer betrunkenen Bürger an seiner Stelle wäre vielleicht unangenehm aufgefallen; Nikolai Iwanowitsch aber spazierte schön ruhig und anständig durch die Straßen. Er sang inzwischen nur einige Lieder, vielleicht etwas laut, aber doch unauffällig. Und bleibt plötzlich vor einem Kino stehen.

— Das wäre etwas für mich, — denkt er sich. Schließlich bin ich doch ein ziemlich intellektueller Bürger. Warum sollte ich denn in meinem betrunkenen Zustand die Trottoire unsicher machen? Ich sehe mir lieber einen Film an. Noch

nie habe ich in diesem Zustand einen Film gesehen.

Nun, Nikolai Iwanowitsch löst an der Kasse eine Eintrittskarte, nimmt seinen Platz in der ersten Reihe ein und sieht sich still und brav den Film an. So saß er vielleicht nur fünf Minuten, und dann wurde ihm schlecht. Im Saal war es natürlich warm, — unser Held ziemlich angeheitert. In diesem Zustand wirkt die Dunkelheit doppelt stark. So sitzt unser Nikolai Iwanowitsch, rempelt niemand an, flucht nicht, singt nicht, läuft auch die Leinwand ungeschoren — und es ist ihm nur schlecht. Da haben aber die anderen, die nüchternen Zuschauer reklamiert.

— Das ist eine Schweinerei, — sagen sie. Zu diesem Zweck, Genosse, könnten Sie ruhig den Vorraum aufsuchen. Hier bringen Sie nur die Zuschauer auf andere Gedanken.

Unser Nikolai Iwanowitsch ist ein kultivierter und verständiger Mensch — er hat mit den reklamierenden Nachbarn keinen Krach angefangen. Er stand also auf und ging hinaus. — Wozu soll ich mich mit den nüchternen Leuten in Diskussionen einlassen? — dachte er. Es wird doch nur Unannehmlichkeiten und Scherereien geben. So geht also Nikolai Iwanowitsch zur Kassa und wendet sich an das Kassa-Fräulein.

«Ich habe, liebes Fräulein, soeben eine Karte bei Ihnen gekauft», — sagt er. «Ich ersuche Sie also um Rückerstattung des bezahlten Betrages von sechzig Kopeken. Ich kann nämlich den Film nicht sehen, weil die Dunkelheit zu stark auf mein Nervensystem wirkt.»

Das Fräulein sagt: «Das einmal bezahlte Geld kann leider nicht mehr rückerstattet werden, Genosse. Wenn Sie sich nicht gut fühlen, gehen Sie nach Hause schlafen.»

Da hat es natürlich eine Diskussion gegeben. Ein anderer Bürger an Stelle von Nikolai Iwanowitsch hätte vielleicht die Kassiererin an den Haaren aus dem Kassa-Fenster gezogen und das Geld doch noch zurückhalten. Nikolai Iwanowitsch ist aber ein ruhiger und stiller Mensch und er hat das Fräulein vielleicht nur ein- oder zweimal gehörfeigt.

«So verstehe doch, du Luder», sagte er, «ich habe doch deinen Film noch gar nicht gesehen. Gib mir mein Geld zurück!»

Und all das so schön ruhig, ohne Krach, ohne Grobheiten — er verlangt schließlich nur die Rückerstattung seines eigenen Geldes. Jetzt fand sich an der Kassa noch der Verwalter des Kinotheraters ein. «Das Geld kann nicht rückerstattet werden, Genosse», sagt er. «Wenn Sie einmal die Karte gelöst haben, können Sie sich den Film ansehen oder nicht — uns ist es egal.»

Ein anderer Genosse an Stelle von Nikolai Iwanowitsch hätte vielleicht die Sache sein lassen und noch einmal versucht, sich den Film anzusehen. Nikolai Iwanowitsch aber tat das Geld leid, er regte sich sehr auf und es wurde ihm wieder schlecht. Hier wurde nun unser Held von dem inzwischen herbeigeeilten Milizmann verhaftet; er mußte die Nacht auf dem Revier verbringen und dann am nächsten Morgen noch drei Rubel Buße zahlen.

Nikolai Iwanowitsch tut mir jetzt, wie gesagt, schrecklich leid. Denkt nur, so ein bedauerlicher Zwischenfall: unser Genosse hat nicht einmal den Film gesehen, hat nur einige Minuten die Eintrittskarte in den Händen gehalten — und, bitte schön, für dieses kurze Vergnügen mußte er drei Rubel und sechzig Kopeken bezahlen. Wirklich, ein teures Vergnügen!

Michael Soschtschenko
(Aus dem Russischen übersetzt von L. B.)

RESTAURANT
DuPont
Beatenplatz ZÜRICH b. Hauptbhf.
Das häzige Buurestüli und das gretre Jäger-Stübl im Parterre, und gröfere und kleinere Säle im 1. Stock.
Telephon 718 22 / 583 55 Fl. Hew

Das älteste Kochbuch

wurde vor mehr als 2500 Jahren in Griechenland in Form von kunstvollen Versen geschrieben. Daß man damals bereits das Sauerkraut kannte und als Delikatesse schätzte, wird den heutigen Liebhaber der leckeren Bernerplatte bestimmt wundern. In Friedenszeiten wurde übrigens Sauerkraut zum Teppichreinigen verwendet, zu welchem Zweck auch die ausgelagerten Teeblätter dienten. Orientteppiche kauft man bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.

Un cognac
MARTELL
ÂGE-QUALITÉ
Generalvertreter für die Schweiz:
Fred. NAVAZZA, Genf